

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Emil Acklin, Stadtarchiv Zürich

Teerkocher in Zürich (Badenerstrasse, dreissiger Jahre): Die Geschichte des Ennetbadener Arbeiterfotografen Emil Acklin (Seite 13).



**200 JAHRE
ENNETBADEN**
FEIERN SIE MIT UNS!

Gemeindenachrichten

Architekturwettbewerbe sind entschieden 3

Wohnort Ennetbaden

Dagmar Philipp, Alters-Physiotherapeutin 8

Dorfleben

«Aargauerin des Jahres» aus Ennetbaden? 12



Dominik Kramer,
Gemeinderat

Kulturlandschaft gestalten

Im letzten Jahr ist im Zusammenhang mit der Revision der Bau- und Nutzungsordnung (BNO) viel über die zukünftige Raumplanung der Gemeinde Ennetbaden diskutiert worden – hauptsächlich über das Siedlungsgebiet. Neben den Siedlungsflächen weist die Gemeinde allerdings einen noch grösseren Anteil an Kulturlandflächen aus. Prägend für Ennetbaden sind die beiden Berghänge als südliche und nördliche Gemeindeflanken: Auf der Südseite ist es der Lägernnordhang, letzter Ausläufer des Faltenjuras, im Norden ist es der Geissbergsüdhang, Teil des Tafeljuras, mit dem Rebberg an der Goldwand.

Die unterschiedliche Besonnung der Hänge macht sich in der Flora und Fauna bemerkbar. Unter der Federführung der Wald-, Natur- und Landschaftskommission (WNLK) werden auf diesen Kulturlandflächen aktiv Massnahmen geplant und umgesetzt. Bestehende Strukturen werden erhalten und weiterentwickelt. Die WNLK ist mit Thomas Flory als Ersatz für Cécile Trefzer in die neue Legislaturperiode gestartet. Die Kommission arbeitet eng mit der Stadtökologie Baden und dem Bauamt Ennetbaden zusammen. Die Stadtökologie wird seit der Pensionierung von Georg Schoop Anfang 2017 von Oberförsterin Sarah Niedermann geleitet. Sie ist ebenfalls Mitglied der WNLK.

An den letzten Sitzungen hat sich die Kommission für die angelaufene Legislatur 2018–21 neu ausgerichtet. Dazu wurde eine ausführliche Massnahmenplanung für die nächs-

ten Jahre erarbeitet. Der Schwerpunkt liegt auf der Umsetzung von Massnahmen aus dem «Inventar Natur und Landschaft» und dem Erhalt der Durchgrünung des Siedlungsgebietes. Beide Schwerpunkte sind Bestandteil der neuen Bau- und Nutzungsordnung.

Das «Inventar Natur und Landschaft» sieht zum Beispiel im Rebberg Goldwand etliche Möglichkeiten für weitere Kleinstrukturen vor, für Niederhecken und Nistkästen, die Lebensräume für Schlingnatter und Wendehals schaffen können. Die Nistkästen für den Wendehals wurden bereits durch Mitglieder der WNLK realisiert. Der Munibach, der nächstens über einen längeren Abschnitt offen gelegt werden soll, ist nur ein Anfang: Das Inventar sieht vor, weitere Gewässer zu renaturieren und wenn möglich kleine Stauweiher oder Buchten anzulegen.

Ein weiteres Projekt ist bereits abgeschlossen: Mit dem «Merkblatt zur Grünflächenziffer» hat die Kommission eine verständliche Grundlage geschaffen, wie die Grünflächen im Siedlungsgebiet ausgestaltet werden sollen. Das Merkblatt hilft, die Anforderungen der Gesetzgebung zu erfüllen.

Zu den Aufgaben der WNLK gehören auch der Waldumgang, der jedes Jahr am Ende des Sommers durchgeführt wird (s. Seite 6), sowie der Christbaumverkauf vor der Weihnachtszeit.

Ich möchte der WNLK einen grossen Dank für die spannende Zusammenarbeit aussprechen. Mein Dank gilt auch dem Bauamt, das die beschlossenen Massnahmen immer mit grosser Sorgfalt umsetzt.

Dominik Kramer, Gemeinderat

Ennetbadener Bau- und Umbauprojekte

Stoos Architekten AG realisieren
Überbauung Sonnenbergstrasse 7&9

Nach gründlicher und sachlicher Diskussion hat eine Jury aus Fachexperten und den Grundeigentümern des Areals Sonnenbergstrasse 7&9 einstimmig das Projekt der Stoos Architekten AG, Brugg, als besten Wettbewerbsbeitrag für einen Neubau auf dem Areal Sonnenbergstrasse 7&9 ausgewählt. Das Projekt wird zur Weiterbearbeitung empfohlen. Die Jury schreibt: «Aus der Geometrie und der topografischen Entwicklung des für das Ortsbild wichtigen Areals wird ein komplexer, volumetrisch differenzierter Baukörper modelliert, der nach allen Seiten auf den Bestand und die städtebaulichen Aussenräume und Erschliessungen reagiert und so am Eingang zum Zentrum Ennetbaden eine angemessene Adresse bildet. Der wuchtige, 6-geschossige Kopfbau vermag neben dem grossmassstäblichen Tunnelportal zu bestehen und formuliert mit diesem zusammen die Funktion als Weggabelung im Erdgeschoss und – ergänzt mit dem neuen Treppenaufgang – die Verbindung zu den höher gelegenen Wohnquartieren. Das Haus wird mit zwei Zugängen erschlossen, die zur Sonnenbergstrasse mit einem 1½-geschossigen Einschnitt ins Volumen, über dem neuen Aufgang zum Tunneldach nach Südosten mit einer markanten Auskragung deutlich erkennbar markiert werden. Mit dieser volumetrischen Disposition und beiden niveauseretzten Hauptzugängen schafft das Projekt eine sinnfällige, stadträumlich angemessene Verbindung von unten nach oben und auch vom oberen Niveau zurück nach unten ins Zentrum. Der Standort wird damit wesentlich aufgewertet und gestärkt.»

Die Gemeindeversammlung vom vergangenen November hatte einen Kredit für die Durchführung eines Studienauftrages für eine Neuüberbauung bewilligt. Aus 65 Bewerbungen sind fünf Architekturbüros zur Teilnahme am zweistufigen Studienauftrag ausgewählt wor-

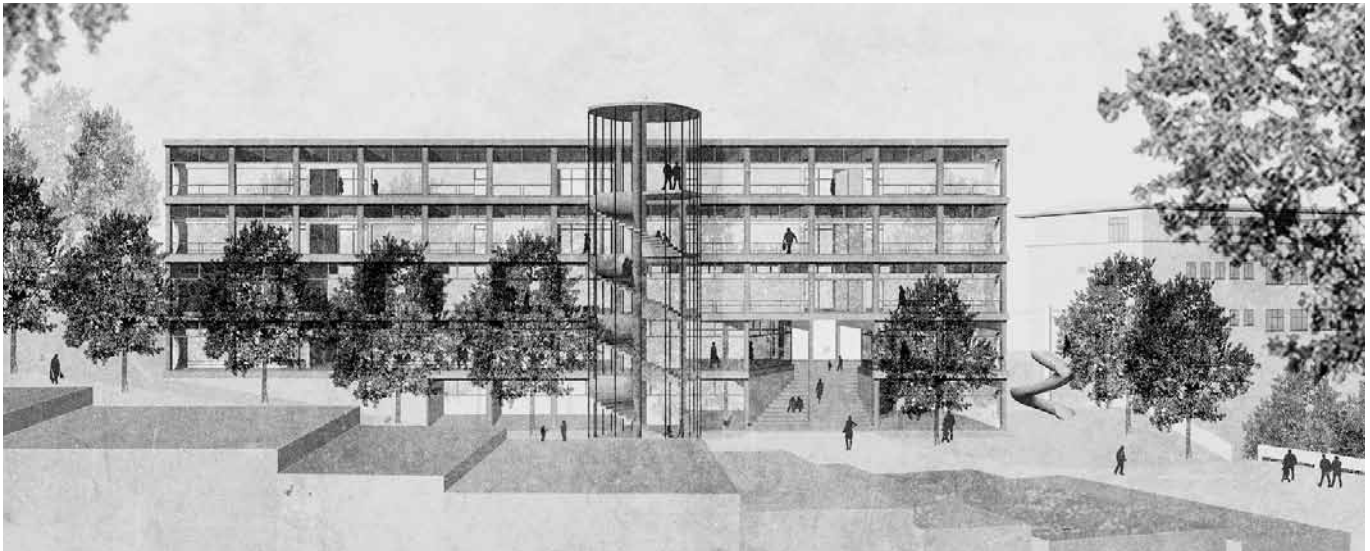


Projekt der Stoos Architekten AG: Aufwertung des Standortes.

den. Alle Beteiligten haben nach Ansicht der Jury mit sorgfältig ausgearbeiteten Projekten vielfältige und interessante Lösungsvorschläge unterbreitet. Das Beurteilungsgremium konnte aus sehr unterschiedlichen Projekten dasjenige auswählen, das unter Berücksichtigung aller Beurteilungskriterien die überzeugendste Umsetzung ermöglichen wird.

Kummer/Schiess Architekten realisieren
Ersatzbau Schulhaus 1964

Aus einem Projektwettbewerb für die Planung und Projektierung eines Ersatz- und Erweiterungsbaus für das Schulhaus 1964 ist das Projekt «L'école et son jardin» von Kummer/Schiess Architekten MA ZFH, Zürich, in Zusammenarbeit mit Maurus Schifferli, Landschaftsarchitekt in Bern, als Sieger hervorgegangen. Anstelle des heutigen Schulhauses soll ein langer, schlanker Neubau erstellt werden, der bis an die Bachtalstrasse reicht. Dieser ►



Nordseite des geplanten neuen Schulhauses (anstelle des Schulhauses 1964): Zeitgemässer Ausdruck.

wird durch einen runden Treppenturm der gegen das Parkhaus ausgerichtet ist, erschlossen. «Das Projekt zeugt von einer intensiven Auseinandersetzung mit der Wettbewerbsaufgabe und weist in fast allen Bereichen sehr hohe Qualitäten auf», schreibt die Wettbewerbsjury. «Überzeugend sind unter anderem die städtebauliche Setzung sowie die damit verbundene Klärung und Aufwertung der Aussenräume, die Disposition der Nutzungen, die einfache und flexible Grundrissstruktur mit attraktiven Räumen sowie der zeitgemässe Ausdruck für eine Primarschule.»

Im Rahmen einer öffentlich ausgeschriebenen Präqualifikation waren von 74 bewerbenden Architekten und Landschaftsplanern zehn Teams zur Teilnahme am Projektwettbewerb ausgewählt worden. Alle Teams haben ein vollständiges Projekt abgegeben. Das Preisgericht hat in zwei Tagessitzungen die Projekte beurteilt und bewertet. Die Gemeindeversammlung vom letzten November hatte für den Wettbewerb einen Zusatzkredit bewilligt.

Wohnhaus an der Grendelstrasse II
wird Haus der Tagesstrukturen

Die Tagesstrukturen brauchen dringend neue Räume. Derzeit schon sind sie teilweise pro-

visorisch ausserhalb des Tagesstrukturen-Gebäudes an der Geissbergstrasse untergebracht. Der Verein Tagesstrukturen hat verschiedene Raumoptionen geprüft. Der Gemeinderat hat nun der Variante Liegenschaft Grendelstrasse 11 zugestimmt – aus u.a. folgenden Gründen:

- Mit der Liegenschaft Grendelstrasse 11 können die fehlenden Plätze für Kinder abgedeckt und die fehlenden Räume für das Personal (Büroarbeitsplätze, Möglichkeiten für Besprechungen, Sitzungen und Pausen des Personals etc.) geschaffen werden.
- Der separate Aussenraum und die nahe Lage bei der Schule sowie die ausreichende Nähe zu den Tagesstrukturen an der Geissbergstrasse sind ideal für Organisation und Logistik.
- Es entsteht für die Betreuung der Mittelstufenkinder (4.–6. Klasse) ein separater Standort. Die Altersstufen können kindergerecht entflochten werden.
- Die Liegenschaft Grendelstrasse 11 mit flexiblen Räumlichkeiten ermöglicht das Reagieren auf zukünftige Bedürfnisse (Kinderzahlen, Betreuungsformen etc.).

Wie schon bei der Schulraumplanung festgestellt, ist der Sanierungsaufwand für die Liegenschaft Grendelstrasse 11 sehr hoch. Dazu kommt, dass durch die Umnutzung von einer

Wohnliegenschaft in eine Betreuungseinrichtung der Tagesstrukturen gesetzliche brand-schutztechnische Ertüchtigungen und die Erneuerung sämtlicher Elektroinstallationen erforderlich sind. Die Kostenschätzung des für die Sanierung und Umnutzung beauftragten Architekten rechnet mit einem Gesamtaufwand von 562 400 Fr. (+/- 20 Prozent). Nach Abzug der Kosten für die Ausstattung von rund 60 000 Fr., die zulasten des Vereins Tagesstrukturen gehen, verbleibt ein Aufwand für die Gemeinde von rund 500 000 Fr.

Im Sommer wurde den heutigen Bewohner/-innen der Liegenschaft Grendelstrasse 11 per 31. März 2019 gekündigt und zugesichert, dass sie bei der Suche nach einer neuen Wohnung so gut wie möglich unterstützt werden. Es ist vorgesehen, die Liegenschaft zwischen April und Ende Juni 2019 umzubauen und zu sanieren, sodass die Räumlichkeiten für den Verein Tagesstrukturen ab Juli 2019 zur Verfügung stehen werden. Der Mietvertrag für den Verein Tagesstrukturen ist in Ausarbeitung. Die Miete soll analog dem Gebäude an der Geissbergstrasse 2 mit einem angemessenen Preis pro Quadratmeter für die Nutzfläche von 270 Quadratmeter festgelegt werden.



Bild: Dominik Andreatta

Liegenschaft Grendelstrasse 11:
Umnutzung für die Tagesstrukturen.

Neue Wertstoffsammelstelle eröffnet



Wertstoffsammelstelle in Betrieb: Wertvolles Recycling.

Die unterirdische Wertstoffsammelstelle auf dem Vorplatz des Feuerwehrmagazins ist fertig und steht der Bevölkerung zur Verfügung. Unabhängig von den Öffnungszeiten der Wertstoffsammelstelle beim Werkhof können hier Glas, Aluminium, Büchsen, Kleider, Nespressokapseln, Korkzapfen und Batterien abgegeben werden. Aktuell wird geprüft, ob die Wertstoffsammelstelle beim Werkhof noch an einem weiteren Arbeitstag geöffnet werden soll. Derzeit ist sie am **Freitag von 13 bis 16 Uhr** und am **Samstag von 9 bis 11 Uhr** geöffnet.

Erteilte Baubewilligungen

- Annette Ramezian, Ennetbaden: Balkonverglasung, Limmatauweg 10.
- Barbara Siegenthaler und Jürg Raidt, Baden: Vergrößerung Balkon 1. und 2. OG, Anbau Balkone 3. OG und DG, Bachtalstrasse 8.
- Helen und Peter Nauck, Ennetbaden: Verglasung Pergola im Attikageschoss, Rebbergstrasse 96a.
- Karin Müller-Mäder, Rossrüti: Vergrößerung Fenster zur Türe in den Garten, Sonnenbergstrasse 43.

Mit offenen Sinnen durch den Wald

Gegen 100 Männer, Frauen und Kinder haben am diesjährigen Waldumgang teilgenommen, darunter ein stattliche Zahl von Neuzuzügern. Diese kamen direkt von der Neuzuzügerbegrüssung, zu der die Gemeinde über Mittag geladen hatte. Die Kombination Begrüssung und Waldumgang ist also gelungen. Die Badener Stadtoberförsterin **Sarah Niedermann** führte die Teilnehmer/-innen durch den Lägerwald. Sie charakterisierte den Wald am Lägermordhang (Wirtschaftswald und Naturwaldreservat), erläuterte dessen Bewirtschaftung (Holzproduktion) und stellte Flora und Fauna des Naturwaldreservats vor. Sie kam auch auf die Folgen von Klimawandel und trockene Sommer zu sprechen. Das fehlende Wasser habe Spuren hinterlassen: Die Bäume fingen früher an zu welken, die Keimlinge kamen nur schwer zu Wasser, was zu Nachwuchsproblemen führe. Patentrezepte, wie man den Wald angesichts der klimatischen Veränderungen pflegen und bewirtschaften müsse, gebe es nicht, sagte Niedermann: «Es ist wichtig, à jour zu bleiben und die Gefährdungen immer wieder neu zu beurteilen.» Weil der Klimawandel die Städte aufheize, komme dem Wald eine noch höhere Bedeutung für die Erholung zu, sagte die Stadtoberförsterin und lud die Ennetbadener/-innen ein, mit offenen Sinnen durch den Wald zu gehen: zu schauen, zu hören, zu riechen und auch zu tasten. Das tue dem Körper und der Seele gut.



Ennetbadener Waldumgang: Spuren des Klimawandels.



Erdgeschoss Gemeindehaus: Behindertengerecht gestalten.

Umbau Erdgeschoss Gemeindehaus

Die Umgestaltung des Erdgeschosses im Gemeindehaus ist seit dem Auszug der Polizei vor 14 Jahren immer wieder aufgeschoben worden. Der Eingangsbereich muss zwingend behindertengerecht ausgebaut werden. Eine Schätzung rechnet mit Baukosten von 651 730 Franken. Die Einzelheiten des Vorprojektes können während der Aktenauflage sowie auf www.ennetbaden.ch eingesehen werden. Folgende Arbeiten sind u.a. vorgesehen:

- Behindertengerechter Hauszugang (Rampe).
- Umgestaltung Eingangsraum, bessere Beleuchtung mit attraktivem Warteraum.
- Schaffung Besprechungsraum, auch zur Nutzung als Sitzungszimmer.
- Erneuerung WCs, inkl. Behinderten-WC.

Die Hauptbauarbeiten dauern rund drei Monate. Während dieser Zeit werden die Einwohnerdienste und das Gemeindesteueramt ins Foyer bei der Turnhalle ausgelagert.

Grüngut-Jahresvignetten 2019

Wer schon bisher eine Grüngut-Jahresvignette bezogen hat, ist so auf der Gemeinde registriert, dass er/sie auch für 2019 eine bekommt. Die bisherigen Angaben dienen als Basis für den **automatischen Versand Mitte Januar bzw. Anfang April 2019**. Wer neu nach Ennetbaden gezogen ist und für 2019 eine Vignette bestellen will, kann dies via Onlineschalter auf www.ennetbaden.ch tun. Wer die Jahresvignette abbestellen oder die Angaben gegenüber dem diesjährigen Bezug ändern möchte, meldet dies **bis 15. Dezember** an finanzverwaltung@ennetbaden.ch

Budget 2019 der Gemeinde Ennetbaden

Wie immer ist der Grossteil aller im Budget vorgesehenen Aufwendungen im Rahmen der Gesetzeserfüllungen «gesetzt» bzw. kaum beeinflussbar. Dennoch ist es möglich, zusätzlich gemeindespezifische Anliegen anzugehen.

Aufwand: Die laufende und spürbare Entwicklung in der Gemeinde kommt auch im Budget zum Ausdruck: Als attraktive Wohngemeinde hat sich die Schülerzahl in den vergangenen Jahren kontinuierlich erhöht, es drängen sich zusätzliche räumliche Bedürfnisse für Schule und Tagesstrukturen auf. Aus demselben Grund nehmen die Schulgelder und die Besoldungsanteile für die Primar- und Oberstufe deutlich zu; für die Oberstufenschüler/-innen zusätzlich die Schulgelder. Für den Betrieb der Tagesstrukturen erhöht sich der Gemeindebeitrag hauptsächlich durch den Wegfall der bisherigen Kantonssubventionen. Im Weiteren enthält das Budget auch einige einmalige Ausgaben wie für die 200-Jahr-Festlichkeiten (59 000 Fr.), für die Sanierung des Sportcenters Tägerhard in Wettingen (49 590 Fr.) oder die Stellvertretung für den Mutterschaftsurlaub der Finanzverwalterin (55 000 Fr.). Insgesamt steigt der geldmässige Nettoaufwand um 2,9 Prozent, während bei den Steuern mit einem Mehrertrag von 1,5 Prozent gerechnet wird.

Steuern: Der Anstieg der Steuererträge wird auf total 14 687 000 Fr. (Budget Vorjahr 14 535 500 Fr.) geschätzt. Davon beträgt der Anteil der Einkommens- und Vermögenssteuern 13 768 000 Fr. (Budget Vorjahr 13 564 000 Fr.), was einer generellen Zunahme von 1,5 Prozent entspricht. Der Steuerfuss wird unverändert bei 97 Prozent belassen. Die Erträge bei den Aktien- und Quellensteuern werden leicht tiefer erwartet.

Cashflow: Der geldmässige Nettoaufwand erhöht sich stärker als der zu erwartende Steuerertrag. Dadurch wird sich der Cashflow rückläufig entwickeln und wird noch bei 2 234 000

Fr. (Vorjahr 2 421 000 Fr.) liegen. Der vom Gemeinderat angestrebte Durchschnittswert von 2 500 000 Fr. kann nur Dank der überdurchschnittlichen Rechnungsergebnisse der Jahre 2015–2017 gehalten werden.

Investitionen: Die Investitionen werden voraussichtlich 5 457 000 Fr. allein zulasten der Einwohnergemeinde betragen. Diese Mittel werden sowohl für die Fortführung bereits begonnener Bauvorhaben (u.a. Hertensteinstrasse, Projektierung Schulhaus, Renaturierung Munibach) als auch für geplante Projekte (Sanierung Fluhweg, Renovation Erdgeschoss Gemeindehaus, Umnutzung Liegenschaft Grendelstrasse 11 für die Tagesstrukturen) benötigt.

Eigenwirtschaftsbetriebe: Die Gebühren für Wasser, Abwasser und Kehrrecht bleiben unverändert. Bei den Investitionen fallen Leitungserneuerungen im Zusammenhang mit Strassensanierungen an. Bei der Abwasserbeseitigung kommt ein Leitungskapazitätsausbau zwischen Höhtalstrasse und Kirche dazu.

Elisabeth Hauller, Gemeinderätin

Neues Mitglied der Finanzkommission



Gregor Wyniger, 40, ist neu Mitglied der Finanzkommission. Er ist in stiller Wahl gewählt worden. Während der gesetzlich vorgesehenen Anmeldefrist sind keine weiteren Bewerbungen eingegangen.

Wyniger ist diplomierter Wirtschaftsprüfer und Leiter interne Revision bei der Hypothekarbank Lenzburg. Er ist parteilos. Er ersetzt Robin Brandestini, der aus Ennetbaden weggezogen ist und darum aus der Finanzkommission zurücktreten musste.

Dagmar Philipp, mobile Physiotherapeutin

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild

Dagmar Philipp war vor drei Jahren eine Pionierin, als sie begann, als erste Physiotherapeutin in der Region ausschliesslich Heimbesuche anzubieten. Vor allem ältere Menschen nehmen diese Dienstleistung gerne in Anspruch.

Dagmar Philipps Physiotherapie-Unternehmen heisst «vital zuhause». Warum dieser Name? «Grundsätzlich wollen die Menschen möglichst lange in ihren eigenen vier Wänden wohnen bleiben», sagt sie. Da biete sie mit ihrer mobilen Physiotherapie eine Prävention an, damit der weit verbreitete Wunsch auch Wirklichkeit werden kann. Wer dreissig, vierzig Jahre an einem Ort gewohnt hat, lasse sich nicht so leichtfertig auf eine neue Umgebung ein, auf ein Seniorenheim etwa.

Die Gefahr nimmt mit zunehmendem Alter zu, dass ein Sturz, eine Muskelschwäche oder die schwindende Beweglichkeit den Wunsch nach selbstständigem Wohnen zunichte macht. «Der erste Sturz bringt das Alter, der zweite den Tod», hat der Literaturnobelpreisträger Gabriel Garcia Marquez einmal über den Oberschenkelhalsbruch geschrieben. Dieser Bruch (medizinisch: Hüftfraktur) ist tatsächlich wie kaum ein anderes Altersleiden mit zunehmender Gebrechlichkeit und drohendem Siechtum verbunden. Für Dagmar Philipp, 43, gehört darum zuoberst auf ihr Präventionsprogramm, die Sturzgefahr zu minimieren, Hindernisse aus dem Weg zu räumen, sowie mit einfachen Übungen Bewegung und Kraft zu fördern.

Was auf den ersten Blick einfach klingt, gestaltet sich im Alltag oft schwierig. «Meine Prä-

ventionsarbeit ist ein heikler Prozess», sagt sie. Denn oft empfiehlt sich, ein Zuhause zu verändern und neu zu gestalten. Das ist ein Eingriff ins ganz Private. «Das kann für die betroffene Person, die vielleicht eine lange Krankheitsgeschichte hinter sich hat, sehr schmerzhaft sein», sagt die Physiotherapeutin. So können ihre Ratschläge von den Betroffenen als fast schon übergriffig empfunden werden. Besuche sie jemanden zum ersten Mal, frage sie daher stets: «Woran möchten Sie mit mir arbeiten?» Es gehe darum, ein realistisches Ziel zu formulieren – «ressourcenorientiert», sagt Dagmar Philipp.

Nicht selten allerdings habe sie das Gefühl, zu spät zu kommen. Nämlich dann, wenn jemand gestürzt ist, dessen Bewegungsradius und Sicherheit durch die geschwundene Kraft bereits eingeschränkt sind. Als «Spezialistin fürs Alter», wie sich Dagmar Philipp bezeichnet, werde sie in solchen Fällen meist von der Hausärztin oder von Angehörigen zu Rate gezogen. «Leider», so resümiert sie, «ist der Präventionsgedanke noch nicht gänzlich in unserer Gesellschaft angekommen.»

Zumindest hofft Dagmar Philipp, dass künftige Generationen von Menschen, die seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vermehrt als dynamische und flexible Wesen sozialisiert wurden, den Präventivgedanken mehr verinnerlicht haben werden. Dies würde ihre Arbeit erleichtern. «Bestimmt hängt es auch damit zusammen, wie jemand das Altern der eigenen Elterngeneration beobachtet.» Allerdings: «Es gibt wohl auch Menschen, die nach einem von Arbeit geprägten Leben endlich die Füsse hochlegen wollen.»

Aufgewachsen in Österreich, studierte Dagmar Philipp in Klagenfurt und begann anschliessend in Graz zu arbeiten. Nach zwei Jahren sei sie nach Zuzach abgeworben worden. «Rückblickend habe ich in Graz erstaunlich schnell die Zelte abgebrochen», sagt sie heute. Sie habe ihr Hab und Gut in vier Kisten gepackt und sei mit dem Auto in die Schweiz gefahren. Schliesslich arbeitete sie ganze vier Jahre in der Zuzacher Rehabilitationsklinik und wechselte anschliessend ins Kantonsspital Baden (KSB).

«**Ich hatte Glück**», sagt Dagmar Philipp. «In der Schweiz und in der Region Baden bin ich sehr gut aufgenommen worden und habe mich schnell heimisch gefühlt.»

Trotzdem habe sie vor vier Jahren den Drang nach einer beruflichen Veränderung gespürt. Also nahm sie sich 2014 ein Jahr Pause, «um zu schauen, was ich machen will». Alles war offen. Ganz plötzlich sei ihr die Idee gekommen, ihre bisherige Arbeitserfahrung in der Reha mit ihrem Interesse für ältere Menschen zu verbinden. Wurde sie mit ihrer Ein-Frau-Firma noch vor wenigen Jahren als Pionierin wahrgenommen, ist heute das Netzwerk – vom Spital bis zur Spitex – wesentlich dichter. Sie alle haben das Ziel, ältere Menschen zu unterstützen, dass sie den Lebensabend zuhause verbringen können.

In ihrer Freizeit ist Dagmar Philipp, die sich als «Bewegungsmensch» bezeichnet, gerne in der Natur. Zusammen mit ihrer Frau – die beiden haben im Sommer offiziell ihre Partnerschaft eintragen lassen – fährt sie an jedem freien Wochenende mit dem VW-Bus raus, am liebsten in die Berge. «In der Natur kann ich gut und schnell auftanken.» Denn auch sie müsse mit ihren Ressourcen umgehen. «Wenn ich dazu beitragen kann, dass sich jemandes Lebensqualität verbessert, entzündet sich ein Feuer», sagt sie. Ein Feuer, das ihr Herz erwärme. «Doch am Ende muss ich auch immer darauf achten, dass genug Holz zum Nachlegen da ist.»

www.vitalzuhaus.ch



Physiotherapeutin Dagmar Philipp: «Leider ist der Präventionsgedanke noch nicht ganz in unserer Gesellschaft angekommen.»



Eine Trouvaille in den «Badener Neujaarsblättern» ist die Hess-Zeichnung von 1820: Äusserst präzise Darstellung.

Ennetbaden als Schwerpunktthema

Die Badener Neujaarsblätter 2019 beschäftigen sich schwerpunktmässig mit Ennetbaden. Ende November werden sie erscheinen.

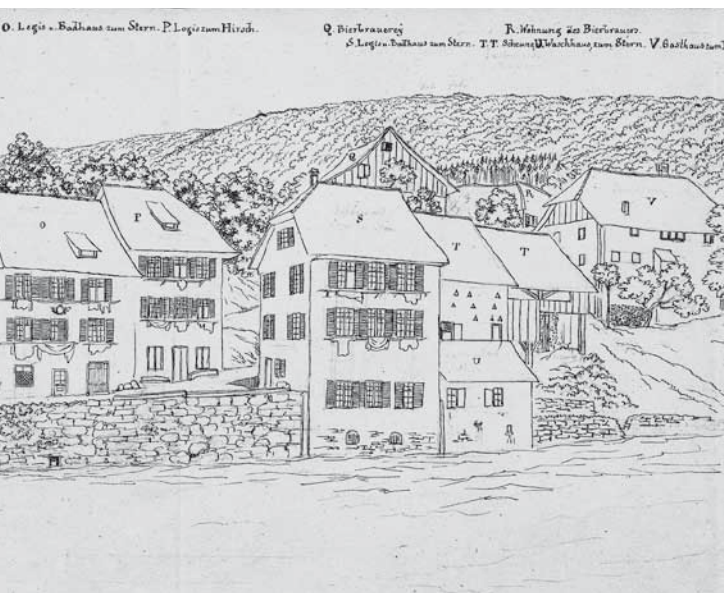
Ennetbaden war einst ein Industrieort. Über die verschwundene Industrie am Limmatufer berichtet in den Badener Neujaarsblättern (NJB) 2019 der Birmenstorfer Historiker **Patrick Zehnder**. Er ist einer von etwas über einem Dutzend Autor/-innen, die in die Archive gestiegen und ausgeschwärmt sind, um herauszufinden, wie Ennetbaden zu dem geworden ist, was es heute ist.

Anlass für die Schwerpunktnummer «Ennetbaden» der NJB ist das 200-Jahr-Jubiläum der Trennung von Baden und Ennetbaden im kommenden Jahr. Wie es zu dieser Trennung gekommen ist, beschreibt die Wettinger Historikerin **Salome Egloff**.

Zwar beschäftigen sich die Beiträge in den NJB 2019 vornehmlich mit der Vergangenheit Ennetbadens. Aber auch das Dorf von heute und die Menschen, die derzeit hier leben, sind Gegenstand der Beiträge. Vier Männer und Frauen werden speziell porträtiert. Der Slampoet und Wortakrobat **Simon Libsig** hat exklusiv eine Ode an Ennetbaden verfasst. Er ist in Ennetbaden aufgewachsen.

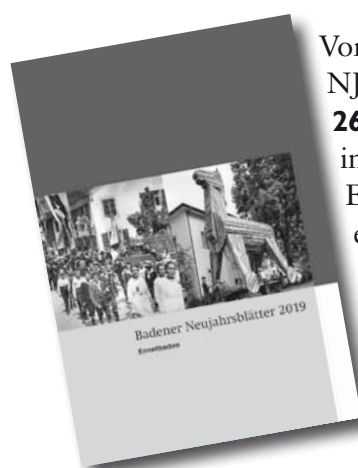
Eine besondere Trouvaille stellt der Badener Historiker **Bruno Meier** vor. Er hat eine Zeichnung ausgegraben, die der Zürcher Schriftsteller, Zeichner und Privatgelehrte David Hess 1820 – also unmittelbar nach der Trennung von Baden und Ennetbaden – von der Ennetbadener Badstrasse angefertigt hat. Sie beeindruckt durch die fast fotografische Detailtreue.

Bruno Meier schreibt dazu: «Hess zeichnete diese Ansicht, möglicherweise zusammen mit seinem Sohn, im Juli 1820 aus dem Zimmer Nr. 69 des Stadhofs. Sie kann in Beziehung gesetzt werden zu den bisher bekannten Bild- und Planquellen zu den Kleinen Bädern – vor allem zur anonymen Zeichnung aus der Zeit um 1770/1780. Gegenüber dieser Zeit sind deutliche Veränderungen und Erweiterungen sichtbar. Wenig verändert sind nur die zwei markanten Baukörper von Rebstock und Hirschen. Die Logis und Badhäuser flussabwärts sind neu errichtet. Stark umgebaut oder neu erbaut ist der Engel, noch im ursprünglichen Zustand der Sternen. Die Logis und Badhäuser flussaufwärts sind neu gebaut. Die Situation auf dem Bäderplatz mit den zwei gedeckten Badhäusern scheint unverändert zu sein. Mit andern Worten: Vor 1820 müssen wir von einem markanten Ausbau der Kleinen Bäder ausgehen. Dieser Ausbau hängt gemäss Uli Münzel damit zusammen, dass den Badwirten



im Jahr 1810 gestattet wurde, eigene Einzelbäder zu errichten. Bis dahin mussten sie gemeinsam zwei sogenannte Privatbäder nutzen. Nach 1810 werden eigene Badhäuser mit den dazugehörigen Unterkünften errichtet. Kleines Fazit aus der Analyse der Zeichnung: Die Darstellung widerspiegelt noch die Zeit der frühneuzeitlichen Gasthäuser, zeigt aber erste Ausbauschritte. Deutlich sichtbar ist noch das alte Konzept der Trennung von Gasthaus und Badhaus beziehungsweise Logis zum Badhaus. In den Hotelneubauten ab den 1830er-Jahren (Freihof, Schiff, Limmathof) werden dann alle Funktionen in einen Baukörper integriert.»

Die Badener Neujaarsblätter erscheinen seit 1925 alljährlich und beschäftigen sich mit heimatkundlichen und historischen Themen aus Baden und Umgebung. Alte Jahrgänge sind elektronisch zugänglich: www.e-periodica.ch



Vorgestellt werden die NJB 2019 am **Montag, 26. November, 18 Uhr**, im Foyer der Turnhalle Ennetbaden. Ein Exemplar der NJB kostet 25 Franken. Die NJB sind erhältlich ab dem 27. November in den Badener Buchhandlungen.

Cover der Neujaarsblätter 2019: 200 Jahre Ennetbaden.

FDP-Aargau-Parteitag in Ennetbaden

Dass es Bundesrat Ignazio Cassis noch nach Ennetbaden geschafft hätte, war den Aargauer Freisinnigen dann doch nicht vergönnt. Der Terminkalender des amtsjüngsten Schweizer Regierungsmitglieds liess es nicht zu. Dafür war die gesamte aargauische FDP-Prominenz in der Turnhalle zugegen, als die Partei Ende September an einem Parteitag in unserem Dorf den Wahlkampf für die eidgenössischen Wahlen 2019 eröffnete. Das Ziel der Aargauer Freisinnigen: Den Ständeratssitz nach dem Rücktritt von Philipp Müller verteidigen, den Wähleranteil ausbauen und einen vierten Nationalratssitz erringen. Beflügelt wurde der Optimismus vom gastwirtlichen Engagement der lokalen FDP und des Gemeinderates, welche den Parteianlass in Ennetbaden mit Speis und Trank bereicherten.



Andri Silberschmidt, Präsident Jungfreisinnige Schweiz, beehrte die Aargauer Freisinnigen – und referierte.

Adventsfenster: Wer macht mit?

Es ist wieder soweit: Für den Ennetbadener Adventskalender werden Gestalter/-innen für die 24 Fenster gesucht. An **jedem Dezemberabend bis Weihnachten** wird um **19 Uhr** ein Fenster beleuchtet. Im Freien findet jeweils ein ungezwungenes Beisammensein statt, das mit wärmenden Getränken oder einem kleinen Apéro bereichert werden darf. Die Adventsfenster sollen zwischen 16 und 22 Uhr beleuchtet sein, so dass man bei abendlichen Spaziergängen den Adventskalender erleben kann. Wer mitmachen und ein Fenster gestalten will, sucht sich einen Termin aus (1. bis 24. ►

«Aargauer/in des Jahres»: Zwei Ennetbadenerinnen vorgeschlagen

Auf der Liste der Kandidatinnen und Kandidaten für den Titel «Aargauer/in des Jahres» figurieren in diesem Jahr gleich zwei Frauen aus Ennetbaden:



Die 32-jährige Komponistin **Stephanie Hänsler** wird vorgeschlagen, weil sie «mit ihren Werken – auch international – für grosses Aufsehen sorgt».

Sie habe mit ihren Kompositionen zu einer ganz eigenen Musiksprache gefunden. Im vergangenen Jahr führte die Camerata Zürich ein Werk auf,

das die Komponistin eigens für das renommierte Kammerorchester geschrieben hatte. Sie selbst sagt: «Mich fasziniert das Material Klang. Es gibt für mich nichts Spannenderes, als Klangräume zu konstruieren.»



Die zweite Kandidatin aus Ennetbaden für den Titel «Aargauer/in des Jahres» ist die frühere Gemeinderätin und SP-Grossrätin **Patrizia Bertschi**.

Die 63-jährige Bertschi ist seit 2005 Präsidentin des von ihr mitgegründeten Vereins Netzwerk Asyl Aargau, der sich ehrenamtlich für Asylsuchende

einsetzt. Damit sollen die Lebensbedingungen von geflüchteten Menschen verbessert werden. Das Netzwerk aus 300 Freiwilligen betreibt im Aargau sieben Treffpunkte für Asylsuchende.

Haensler und Bertschi sind zwei von insgesamt sieben Kandidatinnen und Kandidaten für den Titel «Aargauer/in des Jahres». Stifterin des Preises ist die Neue Aargauer Bank NAB. Sie verleiht die Auszeichnung heuer zum achten Mal und möchte mit dem Preis «Menschen aus dem Kanton auszeichnen, die Aussergewöhnliches geleistet haben».

Die Öffentlichkeit kann mit abstimmen, wem der Titel verliehen werden soll. Das Finale und die Übergabe des Awards finden im Rahmen einer festlichen Gala am **1. Dezember** statt.

Dezember) und trägt diesen ins Doodle ein: <https://goo.gl/4m25qR>. Telefonische Anmeldungen und Detailinfos: 056 222 41 77, Ute Selinger. Anmeldeschluss: 20. November. Wenn die Daten fixiert sind, gibt ein Flyer, der an alle Haushalte geschickt wird, Auskunft darüber, wann und wo die Fenster eröffnet werden. Als kleine Inspiration kann die Bildergalerie aller Ennetbadener Adventsfenster von 2017 online angeschaut werden: <https://goo.gl/Gvnyvm>

Samichlausauszug

Kurz vor dem Samichlausest, am **Mittwoch, 5. Dezember, 18 Uhr**, sind alle Kinder und Jugendlichen eingeladen, in die Kirche zu kommen. Es werden Advents- und Samichlauslieder gesungen. In diesem Jahr mit dabei ist der Ennetbadner Kinder- und Jugendchor Fun-kybees. Natürlich darf der Besuch des Samichlaus' nicht fehlen! Er erzählt eine Geschichte und wird dann auf den Weg geschickt, die Familien im Dorf zu besuchen. Auf dem Kirchplatz verteilt der Samichlaus zuvor aber noch Grittibänze und heissen Punch.

Besuch vom Samichlaus

Familien, die einen Besuch des Samichlaus' wünschen, senden eine Anmeldung per Mail mit dem gewünschten Besuchstag (**am Donnerstag, 6., Freitag, 7. od. Samstag, 8. Dez.**), Familienname, Adresse, Telefon, Vorname und Alter der Kinder sowie Lob und Tadel bis am 27. November an das kath. Pfarramt St. Michael: megloff@pfarrei-ennetbaden.ch Der gewünschte Tag wird umgehend bestätigt. Die genaue Uhrzeit kann erst einen Tag vor dem Besuch telefonisch bekanntgegeben werden. Falls die Kinder einen Chlaussack bekommen, werden die Eltern gebeten, diesen gut beschriftet am Dienstag, 4. Dezember, zwischen 19 und 20 Uhr, in den Pfarreisaal zu bringen. Für den Familienbesuch wird kein fester Preis verlangt, freiwillige Spenden werden wohlthätigen Institutionen zugeführt.



Bilder von Emil Acklin zur Verfügung gestellt vom Stadtarchiv Zürich

I.-Mai-Demonstration mit Max Daettwyler (mit Plakat) und den Roten Falken (dreissiger Jahre): Stolz Arbeiterinnen und Arbeiter.

Fotograf der Arbeiterklasse

Emil Acklin wurde in Ennetbaden geboren und ist auch hier aufgewachsen. Den grössten Teil seines Lebens verbrachte er aber in Zürich, wo er als «Arbeiterfotograf» das Leben der einfachen Menschen dokumentierte. Jetzt hat das Stadtarchiv Zürich den Nachlass aufgearbeitet und rettet so den klassenkämpferischen Fotografen vor dem Vergessen.

Es hätte ein ruhiges bürgerliches Leben werden können. Die Verhältnisse im Ennetbadener Elternhaus waren stabil. Emil Acklin konnte die Bezirksschule in Baden und dann die Kantonschule in Aarau besuchen. Er studierte in Bern,

Paris und in Italien, erwarb das aargauische Bezirkslehrer-Patent und fand in Wohlen eine Anstellung als Lehrer. Im Ersten Weltkrieg leistete er insgesamt 542 Tage militärischen Aktivdienst, am Ende als Oberleutnant. Auch die Ehe, die er 1917 einging, versprach von aussen gesehen eine wohlgeordnete Existenz: Seine Frau Maria Jäger kam aus einem gutbürgerlichen Elternhaus in Basel.

Doch das Weltbild Ernst Acklins schien nach und nach Risse bekommen zu haben. «Um 1912 veränderte sich die innere Welt des späteren Fotografen. In seinem Studienjahr 1913 in Rom scheint er sich von der Kirche abgewandt zu haben. Zudem setzte er sich erstmals mit ►



Sonntagsspaziergänger am Zürcher Alpenquai, Velofahrer mit Paketen: Leben der kleinen Leute.

dem Widersinn des Krieges auseinander», schreibt André Werner, der sich für das Zürcher Stadtarchiv mit dem Leben Acklins beschäftigt hat.

Zwar war das Elternhaus, in das Emil Acklin am 27. Oktober 1889 hineingeboren wurde, sozialdemokratisch geprägt. Aber zum konsequenten Antimilitaristen, Pazifisten und Kommunisten wurde er erst in Zürich und mit den Erfahrungen von Weltkrieg und den unmittelbar wahrgenommenen sozialen Spannungen in der Schweiz. Während des Krieges waren die Lebensmittel knapp geworden. «Der militärische Aktivdienst der Männer an der Grenze war mit Lohnausfall verbunden. Ärmere, lohnabhängige Familien gerieten in wirtschaftliche Not. Armut, Kriegsmüdigkeit und Unmut über Kriegsgewinnler in Industrie und Landwirtschaft bildeten in den Städten ein explosives Gemisch. Revolutionäre Hoffnung am Vorabend der russischen Oktoberrevolution heizte die Stimmung weiter auf», charakterisiert André Werner die Zeit, in der Emil Acklin sich radikalisierte.

1917 wird für Emil Acklin das Jahr des grossen Bruchs. Oberleutnant Acklin entbindet sich vom Fahneneid und wird damit für die Schweizer Armee zum potenziellen inneren Feind: «Acklin war früher ein guter Offizier. Heute

huldigt er sozialistisch-antimilitaristischen Anschauungen und ist prinzipieller Gegner des Armeewesens», heisst es in einem «Spezialbericht», den die Armee über ihn verfasst. Acklin schliesst sich in Zürich der revolutionären Gruppe «Forderung» an, beteiligt sich mit dieser an den später so genannten Zürcher Novemberkrawallen in Zürich-Aussersihl (Kreis 4). Es geht vorerst um die Besetzung zweier Munitionsfabriken als Anti-Kriegs-Demonstration und um eine Solidaritätskundgebung für die Revolution in Russland. Als der nachmalig als Friedensapostel bekannte Max Daettwyler bei einer Kundgebung zur Kriegsdienstverweigerung aufruft und verhaftet wird, explodiert die ohnehin aufgeheizte Stimmung. Die Auseinandersetzung zwischen Demonstranten und Ordnungskräften fordert vier Menschenleben und 30 zum Teil schwer Verletzte. Acklin und seine Ehefrau werden verhaftet. Emil Acklin wird wegen eines Flugblatts, das als «Aufwiegelung zum Aufruhr» taxiert wird, zu sieben Monaten Haft verurteilt, seine Frau Maria zu fünf Monaten. Die Folgen für Emil Acklin sind verheerend: Den Lehrerberuf darf er nicht mehr ausüben, er schlägt sich fortan als Privat- und Musiklehrer, Korrektor und als Fotograf durch. Seine Ehe wird geschieden. Mit Maria zeugt er trotzdem einen Sohn. Dieser stirbt 1921 nach nur fünf Lebenstagen, wenige Monate später stirbt auch Maria.

«In den zwanziger Jahren verlieren sich Emil Acklins Spuren», schreibt André Werner. «Er wechselte mehrfach den Wohnsitz innerhalb der Stadt Zürich, meist wohnte er zur Untermiete. Überliefert ist, dass er sozialistische Kinder- und Jugendgruppen leitete. 1926 ging er mit Klara Gruner aus Bregenz eine zweite Ehe ein.»

Ende der zwanziger Jahre – bereits 40 Jahre alt – gründet Acklin den Zürcher Arbeiterfotobund. Er ist selbst eines der aktivsten Mitglieder. Sein Wirkungsradius ist relativ klein. Praktisch alle Bilder entstehen im Kreis 4 und in der Stadt Zürich. Er fotografiert die einfachen Leute, die hart arbeitenden Menschen, die stolzen Arbeiterinnen und Arbeiter am 1. Mai. Die dreissiger Jahre sind Acklins fruchtbarste Zeit. Er kann seine Bilder zum Teil verkaufen, an linke Zeitschriften im In- und Ausland, aber auch an Arnold Küblers «Zürcher Illustrierte». In diesen Jahren beginnt die grosse Zeit der Schweizer Reportagefotografie. «Wie stark Emil Acklin aber in die Zürcher Fotografenszene integriert war, lässt sich nicht eruieren», schreibt André Werner. Privat wird Acklin vom Schicksal erneut hart getroffen. 1932 stirbt auch die zweite Ehefrau.

Acklin versteht sein Fotohandwerk immer als Teil des Klassenkampfs, da ist er kompromisslos. Er ist bis in die fünfziger Jahre die treibende Kraft im Arbeiterfotobund. Dieser organisiert alljährlich eine Ausstellung, dessen erklärtes Anliegen es ist, «Bilddokumente zu schaffen aus dem Leben der arbeitenden Klasse». Allerdings lässt Acklin ein breites Motivspektrum gelten: «Einer fotografiert gerne Blumen und will ein solches Bild an die Ausstellung bringen. Ein anderer, der es mehr auf Menschen abgesehen hat und der vielleicht sogar etwas mitleidig auf die «Blümlknipser» herabschaut, bringt einen «Proletarierkopf» auf die Ausstellung. Aber wir sehen vielleicht nichts anderes als ein mehr oder weniger gelungenes Bild, das den Arbeiter Meier oder Müller darstellt, wobei es aber der Fotograf nicht verstanden hat, das Charakteristische herauszubringen, das für die ganze Klasse Geltung hat, der er angehört. Das Bild ist weiter nichts als ein «Gelegenheitsbild», das für den Meier oder Müller eventuell als Passfoto dienen könnte, aber als Ausstellungsbild kommt es nicht in Frage.»

Ob und wie Emil Acklin als erwachsener Mann noch Kontakte nach Ennetbaden hat, weiss man nicht. Seine Eltern zogen von Ennet-►



Fassadenreiniger, Jugendliche am Knabenschiessen, Kinder in der Krebsgasse: Fast ausschliesslich in Zürich fotografiert.



Emil Acklin mit Akkordeon: Auch Musiklehrer.

baden weg, nachdem Vater Acklin wegen der Verurteilung seines Sohnes die Stelle als Spitalverwalter in Aarau verloren hatte. Vater und Mutter Acklin zogen nach Dietikon.

In den fünfziger Jahren scheint Emil Acklin das Fotografieren weitgehend eingestellt zu haben. 1958 erreicht der 68-Jährige, dass die Verurteilung wegen «Aufwiegelung zum Aufruhr» aus dem Strafregister gelöscht wird. Er lebt nun mit der dritten Ehefrau und bis zu seinem Tod 1976 in Zürich-Aussersihl, an der Badenerstrasse. Sein fotografischer Nachlass ist nicht sehr gross. Das Interesse daran beschränkt sich lange fast ausschliesslich auf ein paar linke Historiker und Archivare. Dabei tragen Acklins Fotografien eine durchaus eigene künstlerische Handschrift. Der damalige Präsident des Arbeiterfotobundes, Oscar Burkhard, sagte 1990: «Wenn Fotos von verschiedenen Mitgliedern des Arbeiterfotobundes auf dem Tisch lagen, konnte man mit Sicherheit sagen: Das ist ein Acklin.»

Noch bis zum 18. Januar 2019 ist im Stadtarchiv Zürich (Neumarkt 4) die Ausstellung «**Emil Acklin: Fotografie als Klassenkampf**» zu sehen.

Ausserhalb des Schule:

Welchen Nutzen haben Schulanlässe ausserhalb des Schulzimmers und des Schulhauses?

Schulanlässe bringen eine dankbare Abwechslung in den Schulalltag. Sie sind bei den Kindern sehr beliebt, sie freuen sich schon lange im Voraus darauf. Nicht nur darum gehören solche Schulanlässe ins Jahresprogramm, sie fördern auch überfachliche Kompetenzen, die im Lehrplan verankert sind:

- «...Die Schule als Ort des sozialen, partizipativen Lernens fördert die Beziehungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler, die Fähigkeit zur Zusammenarbeit und das Übernehmen von Verantwortung für die Gemeinschaft. Gegenseitige Wertschätzung, Lebensfreude und Musse stellen wichtige Werte dar.» (Aargauer Lehrplan Volksschule)
- «Im Aussenraum des Schulareals werden verschiedene Aktivitäten angeregt. Ergänzend bieten sich Aussenräume wie Waldplätze, Wiesen, Bachläufe, Spiel- und Sportplätze in der näheren Umgebung als ideale Lernorte zum Sammeln von Erfahrungen und zur Schärfung der Wahrnehmung an.» (Aargauer Lehrplan Volksschule)

Ausserhalb der Schulzimmer können andere Bezüge hergestellt werden, das Gelernte verknüpft sich mit neuen Erlebnissen, sei es während einem Waldmorgen, während der Lernateliers oder bei anderen Schulanlässen. Altersdurchmischte Anlässe vertiefen zum Beispiel die gegenseitige Toleranz, während einer Schulreise wird der Zusammenhalt gestärkt.

Schulanlässe haben jedoch noch einen viel tiefergreifenden Nebeneffekt. Studien zeigen, dass einer der wichtigsten Faktoren für den Lernerfolg die Beziehung eines Kindes

Schulreise, Projektwoche, Waldtag

zur Lehrperson ist. Gerade im Rahmen von Schulanlässen kann die Lehrperson diese Beziehung vertiefen. Da steht nicht der Unterricht im Vordergrund, sondern das gemeinsame Erlebnis, das Abenteuer, der Spass. Die Lehrperson und die Kinder können aus den gewohnten Rollen im Klassenzimmer ausbrechen und werden anders wahrgenommen. In meiner Zeit als Klassenlehrperson konnte ich selbst erleben, dass wir nach einem Klassenlager näher zusammengedrückt waren und im Schulalltag schwierige Situationen besser meistern konnten. Die Beziehung hat viele Probleme auffangen können, im Schulalltag war bei den Jugendlichen eine erhöhte Bereitschaft zu spüren, zusammen auch Unangenehmes anzugehen oder, ja auch, einmal nur der Lehrperson zuliebe etwas zu lernen.

Diese Anlässe werden indes immer schwieriger durchzuführen. Die Anforderungen an Sicherheit und Administration steigen laufend. Einerseits wünscht der Lehrplan explizit «abenteuerliche Unternehmungen» (Lehrplan Aargau, Kapitel Gesundheitsförderung), überlässt die Verantwortung dann jedoch zu 100 Prozent der durchführenden Lehrperson. Einen Ausflug zu planen wird zunehmend zu einer organisatorischen Herkulesaufgabe – und wehe, es passiert ein Fehler. Dann sind Vorwürfe schnell geäussert.

Die Vergangenheit hat gezeigt, was einer Lehrperson blühen kann, wenn einmal etwas passiert, obwohl sie alles erdenklich Mögliche unternommen hat, um Unfälle zu verhindern. Dass es sich jede Lehrperson mittlerweile gut überlegt, das sichere Schulzimmer zu verlassen, ist nachvollziehbar.

Trotzdem gibt es nach wie vor sehr viele Lehrpersonen, die sich nicht einschüchtern lassen und mutig Schul- oder Klassenanlässe

ausserhalb des Schulzimmers durchführen. Dafür müssen wir alle (Schulführung, Eltern, Gesellschaft, Politik) dankbar sein und unseren Beitrag leisten, damit dies so bleibt. Wir müssen den Lehrpersonen den Rücken stärken und bereit sein, für das immer bestehende «Restrisiko» gemeinsam Verantwortung zu übernehmen. Selbstverständlich ist bei Schulanlässen die Sicherheit äusserst wichtig. Aber wir müssen auch das Augenmass behalten.

Wir werden uns auf jeden Fall weiterhin getrauen, in den Wald zu gehen, eine Exkursion zu unternehmen, eine Schulreise zu planen. Die vielen lachenden Kindergesichter, die grosse Wirkung auf den Schulalltag und auch der Dank vieler Eltern ist das zu tragende «Restrisiko» nach wie vor Wert!

Ivo Lamparter, Schulleiter



Abenteuer Kletterwand: Die Anforderungen an Sicherheit und Administration steigen laufend.

Gedenkfeier zu Allerheiligen

Mit einer ökumenischen Gedenkfeier auf dem Friedhof wird an Allerheiligen (**Donnerstag, 1. November**) um **17 Uhr** aller im letzten Jahr verstorbenen Ennetbadener/-innen gedacht. Alle Verstorbenen werden namentlich erwähnt und es wird eine Kerze für sie angezündet. Besammlung und Einstimmung beim unteren Friedhofstor Höhtalstrasse. Anschliessend geht es auf einen besinnlichen Stationenweg, begleitet von einem Trompetenensemble. Die Feier wird gestaltet von Ella Gremme und Christina Huppenbauer.

Blaskapellen-Treffen

Schon zum 10. Mal organisieren die Rotberg Musikanten in Ennetbaden ein Blaskapellen-Treffen. Es findet am **Sonntag, 18. November**, in der Turnhalle statt. Gäste der Rotberg Musikanten sind in diesem Jahr die Dorfspatzen Oberägeri unter der Leitung von Markus Steimen und die Argovia Musikanten unter der Leitung von Franz Meier. Für das kulinarische Wohl sorgt wiederum die Türggenzunft Ennetbaden. Türöffnung: 9.45 Uhr, Beginn: 10.45 Uhr. Zum Parkieren bitte das Parkhaus benützen. Sitzplatzreservation: Tel. 056 221 28 58 oder Mail: info@rotberg-musikanten.ch

Veranstaltung des «Treffpunkt»

Mittwoch, 28. November, 20.15 Uhr

Ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17

Was Jugendliche gerne lesen



Alle Kinder interessieren sich für Geschichten. Warum aber beklagen viele Eltern trotzdem, dass ihre Kinder nicht mehr lesen – vor allem, wenn sie älter werden? **Denise Strässle** stellt an diesem Abend Bücher für Jugendliche vor, die garantiert verschlungen werden. Vielleicht ist auch ein Tipp für ein Weihnachtsgeschenk dabei. Denise Strässle

Teuwsen ist Lehrerin an der Kantonsschule Freudenberg in Zürich und wohnt mit ihrer Familie in Ennetbaden.

Vierte Ennetbadener Dorfweihnacht



Ennetbadener Dorfweihnacht: Anlass mit viel Stimmung.

In der vierten Auflage der Ennetbadener Dorfweihnacht, die am **Samstag, 1. Dezember** in und um das Turnhallenfoyer stattfinden wird, präsentieren die beiden Veranstalterinnen **Sandra Treyer** und **Stefanie Hofmann** wieder einen bunten Mix aus Bewährtem und Neuem. Die Gastronomie liegt heuer zum zweiten Mal in den Händen des Feuerwehrvereins. Auf dem Markt werden Waren aus vorwiegend Ennetbadener Produktion angeboten, unter anderem zum ersten Mal Ennetbadener Bienenhonig. Was genau wann am 1. Dezember zwischen 14 und 20 Uhr läuft, steht auf einem Flyer, der kurz vor dem Anlass an alle Ennetbadener Haushalte verteilt wird.

Mitspieler gesucht

Für das Festspiel zum 200-Jahr-Jubiläum der Gemeinde Ennetbaden im kommenden Jahr suchen die Spielleiter Ruth und Robert Egloff noch **Mitspieler/-innen**, aber auch **Mitwirkende für alle Arbeiten** hinter der Bühne. Über das Wo, Wann, Wie etc. informiert Ruth Egloff: Tel. 056 222 85 37, Mail: ruth@egloff.biz, Homepage: www.theaterinbaden.ch

November

Do	1.11.	Ökum. Gedenkfeier auf dem Friedhof, 17 Uhr	Friedhof Ennetbaden
Sa	3./17.11.	Eltern/Kind- Zauberkurs, 10–12 Uhr**	Ennetraum
Sa	3.11.	Sportnacht, Jugendanimation Ennetbaden JEB!, 21–23 Uhr	Turnhalle Ennetbaden
Mo und Fr	Mo: 5./12./19./26., Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.45 Uhr Fr: 2./9./16./23./30., Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.15 Uhr*		Fam. Zentrum Karussell Fam. Zentrum Karussell
Mi	7.11.	FunkyBees in concert, 18 Uhr**	Ennetraum
Do	8.11.	Miteinander Essen in Ennetbaden, 12 Uhr	Restaurant Sonne
Do	8.11.	Gemeindeversammlung, 20 Uhr	Turnhalle Ennetbaden
Sa	10.11.	Kerzenziehen, Jugendanimation Ennetbaden JEB!, 15–18 Uhr	Cube
So	11.11.	Kerzenziehen, Jugendanimation Ennetbaden JEB!, 13–16 Uhr	Cube
Fr	16.11.	Kerzenziehen, Jugendanimation Ennetbaden JEB!, 17.30–21 Uhr	Cube
So	18.11.	Blaskapellen-Treffen, Türöffnung: 9.45 Uhr, Beginn: 10.45 Uhr	Turnhalle Ennetbaden
So	25.11.	Eidg. und Kant. Abstimmung	
So	25.11.	Weihnachtliches Musikfrühstück, 9.30 Uhr**	Ennetraum
Mo	26.11.	Kosmetik im Kafi, 14–17 Uhr**	Ennetraum
Mo	26.11.	Vorstellung «Badener Neujahrsblätter 2019», 18 Uhr	Foyer Turnhalle
Mi	28.11.	Büchertauschbörse, 14–16 Uhr**	Ennetraum
Mi	28.11.	Treffpunkt, «Was Jugendliche gerne lesen», 20.15 Uhr	Ref. Pfarreisaal

Dezember

	1.–24.12.	Adventsfenster, Beleuchtung 16–22 Uhr, Eröffnung 19 Uhr	Gemeindegebiet
Sa	1.12.	Ennetbadener Dorfweihnacht, 14–20 Uhr	Foyer Turnhalle
Mo und Fr	Mo: 3./10./17., Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.45 Uhr Fr: 7./14./21., Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.45 Uhr*		Fam. Zentrum Karussell Fam. Zentrum Karussell
Mi	5.12.	Senioren Samichlausfeier, 14 Uhr	Kath. Pfarrsaal
Mi	5.12.	Samichlausauszug, 18 Uhr (danach Punsch und Grittibänze)	Kath. Kirche
Do	6.12.	Rorate-Feier für Erwachsene, mit Frühstück, 7 Uhr	Krypta
Do–Sa	6.–8.12.	Samichlausbesuch für Familien, 17 Uhr	
Sa	8.12.	Sportnacht, Jugendanimation Ennetbaden, JEB!, 21–23 Uhr	Turnhalle Ennetbaden
Do	13.12.	Miteinander Essen in Ennetbaden, 12 Uhr	Restaurant Sonne
Fr	14.12.	Rorate-Feier gestaltet von Schüler/-innen, 7 Uhr	Krypta
Sa	15.12.	Altpapiersammlung	
Mi	19.12.	Weihnachtswerkstatt, 13.30 Uhr**	Ennetraum
Mo	24.12.	Heilig Abend, ökum. Waldweihnachtsfeier für Familien, bei stimmungsvoller Atmosphäre, 16.30 Uhr	Merianplatz
Di	25.12.	Weihnachten, Weihnachtsmesse mit Chorbegleitung, Violine, Flöte und Orgel, 10.30 Uhr	Kath. Kirche

* Mütter-/Väterberatung: Freitagdaten mit Voranmeldung auch von 8.30–11.30 Uhr

** Infos und Termine zu Kursen und Veranstaltungen im Ennetraum: www.ennetraum.ch



Hansjürg Etter, 61, ist dipl. Architekt ETH SIA. Er ist in Ennetbaden aufgewachsen und lebt seit mehr als 30 Jahren wieder hier. Er ist verheiratet und Vater eines erwachsenen Sohnes.

Wohn- und Lebensqualität

Ich war fünf Jahre alt, als meine Eltern mit uns drei Kindern von Wettingen nach Ennetbaden zügelten. An der Rebbergstrasse bezog unsere Familie ein neu gebautes Einfamilienhaus.

Das Grundstück war damals von Wiesen und Obstbäumen umgeben. Nach dem Einzug erkundeten wir Kinder die Umgebung und fanden rasch neue Freunde. Der Schulweg hinunter ins Tal war voller Abwechslungen. Im Winter – damals gab es noch viel mehr Schnee – schlittelten wir die Strasse zur Schule hinunter. Die freien Tage im Winter verbrachten wir auf der Natureisbahn, die der Hauswart der Schule auf dem Areal der heutigen Tagesstrukturen mit viel Können für uns Kinder geschaffen hatte. Zudem erlebte ich als Jugendlicher noch das letzte Skirennen an der nördlichen Lägerflanke beim Höhtal. Zuvor war dieses Rennen über Jahre ein Höhepunkt im Jahresablauf der Ennetbadener Jugend gewesen.

Im Sommer erkundeten wir den Geissberg und die Reben. Wir bauten Holzhütten und verbrachten viel Zeit in der Natur.

Der Geissberghang war zu dieser Zeit, Ende der sechziger Jahre, nur partiell bebaut. Die Einwohnerzahl betrug damals (1969) allerdings 3 600 Personen. Das waren mehr als es heute sind. Trotzdem sind inzwischen die freien Flächen im Baugebiet grösstenteils verschwunden. Die Rechnung ist rasch gemacht: Die Wohnfläche pro Person hat sich in den letzten 50 Jahren mehr als

verdoppelt. Die Wiesen und Obstgärten im Baugebiet sind zu einem grossen Teil verschwunden. Das Wohngebiet ist geprägt von individuellen Einfamilienhäusern mit teilweise grösseren privaten Gärten.

Allerdings ist unsere Gemeinde immer noch sicht- und spürbar durchgrünt. Das Augenmerk der jüngsten Entwicklung liegt nun auf der inneren Verdichtung. Dies macht Ennetbaden zu einem Ort mit hoher Wohn- und Lebensqualität.

Ich bin froh, haben wir an der Gemeindeversammlung vor einem Jahr der weitsichtigen und durchdachten neuen Bauordnung zugestimmt. Sie ermöglicht eine qualitative Weiterentwicklung der Gemeinde – damit in Zukunft die städtebaulichen Qualitäten in Ennetbaden erhalten bleiben und die nächsten Generationen davon auch profitieren können.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 6/2018 Montag, 3.12.2018

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden

Layout, Gestaltung satz•, Ennetbaden

Druck Schmäb Offset & Repro AG, Ehrendingen